

Kleiner Hund - großes Glück

An einem kalten neblig-grauen Tag lag ein Hund namens Frodo in einem warmen Blätterhaufen. Das war sein Lieblingssort und auch der Ort, an dem er sich am meisten aufhielt, wenn er traurig war - und das war leider ziemlich häufig.

Frodo lebte mit vielen anderen Hunden frei in der Stadt. Er war ein Straßenhund. Die Hunde, mit denen er lebte, waren ein ganzes Stück größer als er und kräftiger. Da gab es zum Beispiel Joe, einen großen muskulösen Hund, der unglaublich hoch springen konnte oder Charlie, der dünn war und schnell wie der Blitz. Ben war auch ein besonderer Hund. Er konnte nämlich auf seinen Hinterpfoten tanzen.

Frodo hingegen konnte nichts von all dem und er war sehr klein. Er hatte es nicht leicht. Jeden Tag wurde er gehänselt, weil er nichts Besonderes konnte. Wenn Frodo traurig war, lief er oft in der Stadt herum. Manchmal blieb er vor den Schaufenstern stehen und sah sein Spiegelbild an. Dann dachte er: „Ich kann ja verstehen, warum sie mich nicht mögen. Ich bin ja nur ein kleiner unscheinbarer Hund, der nichts kann.“

Eines Tages wurde Frodo von Joe so zur Seite geschubst, dass ihm die Pfote weh tat.

„Geh mir aus dem Weg! Der kleine Schwächling kann ja nicht mal auf seinen vier Pfoten stehen! Du bist ein Versager!“, höhnte Joe, und Ben und Charlie lachten böse.

Plötzlich wurde Joe von einer Fellkugel mit Karacho in den Bauch gerammt und fiel verblüfft auf den Po. Schnell rappelte er sich auf, um zu sehen, wer ihn zu Boden geschmissen hatte.

Joe erblickte eine kleine, goldbraune Hündin und knurrte. Beide Hunde fletschten die Zähne und starrten einander eine halbe Ewigkeit an, bis Joe schließlich mit Ben und Charlie abzog.

Die Hündin half Frodo hoch und stellte sich vor: „Ich heiße Lilli, und du?“

„Ich bin Frodo“, antwortete er, „danke, dass du mir geholfen hast.“

Er und Lilli verstanden sich auf Anhieb prächtig. Nach einer Weile schüttete Frodo ihr sein Herz aus. Er erklärte ihr, dass er immer gehänselt wurde, weil er so klein war und weder hoch springen noch schnell rennen und schon gar nicht tanzen konnte. Es sprudelte nur so aus ihm heraus und Frodo sprach und sprach, bis er sich alles von der Seele geredet hatte. Lilli hörte aufmerksam zu und unterbrach ihn kein einziges Mal. Das tat ihm gut. Nachdem er geendet hatte, trat eine kurze Pause ein, in der Lilli nachdachte. Sie wusste, dass sie etwas komplett anderes in Frodo sah als er selbst. Also beschloss Lilli, Frodo etwas zu zeigen und sagte zu ihm: „Komm mit! Ich zeige dir mal, was *ich* in dir sehe.“

Sie führte Frodo zu einem Schaufenster und meinte er solle sich mal im Spiegelbild betrachten. Doch Frodo war anderer Meinung. „Ich sehe mich doch so oft darin, und wenn ich mich anschau, sehe ich nur einen Blödmann, der nichts kann und auch nie etwas können wird!“, antwortete er traurig und blickte zu Boden.

Doch Lilli widersprach ihm sofort: „Steck doch nicht gleich den Kopf in den Sand! Mir ging es mal genauso wie dir. Ich war immer die Außenseiterin und alle ärgerten mich. Irgendwann wurde mir klar, dass es vollkommen egal ist, ob man irgendetwas besser kann als die anderen, sondern es kommt darauf an, dass man mit sich selbst glücklich ist und stolz auf das ist, was man kann. Lass dir von anderen nicht einreden, dass du nichts wert bist. Merkst du denn gar nicht, dass du gerade etwas machst, was deine größte Stärke ist? Wenn ich in deiner Nähe bin, bin ich glücklich. Das ist deine Stärke! Du machst andere fröhlich, wenn du mit ihnen spielst oder mit ihnen zusammen bist. Du bist kein Versager! Sei einfach du selbst!“

Ganz tief im Inneren wurde Frodo plötzlich bewusst, dass sie Recht hatte. Doch er hatte immer diese Worte von Joe im Kopf. In seinem Kopf hallte das Wort „Versager“ die ganze Zeit wie ein Echo. Doch nun begriff Frodo, was Lilli meinte und dann wurde es ihm klar. Es stimmte, was sie gesagt hatte! Es kam nicht darauf an, was man alles konnte, sondern dass man mit sich selbst zufrieden war!

Dann war es um ihn geschehen. In Frodo breitete sich eine wohlige Wärme aus, die die Worte von Joe und alle anderen Sorgen verdrängte. Er konnte nicht anders und hüpfte vor Freude in die Luft. Er strahlte und konnte nach langer Zeit endlich wieder aus tiefstem Herzen lächeln. Selbst Lilli musste lachen, als sie Frodo so glücklich sah. Sie wusste, dass er es endlich verstanden hatte.

Doch auf einmal blieb ihr die Spucke weg. So etwas hatte sie ja noch nie gesehen! Denn während Frodo so vorm Schaufenster stand, begann er blau anzulaufen. Es war ein strahlendes Blau und leuchtete so hell auf, dass es Lilli blendete.

„Schau mal Lilli, man kann mein Glück sehen!“

Sie schaute überrascht hinüber, denn obwohl der echte Frodo blau leuchtete, sah seine Reflexion im Schaufenster ganz normal aus. Als hätte er ihre Gedanken gelesen, meinte er: „Na ja, ich kann im Spiegelbild nicht blau aussehen, weil meine Fröhlichkeit sich nicht spiegeln lässt, denn Glück und Zufriedenheit strahlen von innen. Das kann man nicht herzaubern!“

Theresa Hartwich, Kl. 5d

Frodo bedankte sich bei Lilli, denn sie hatte ihm die Augen geöffnet. Von diesem Tag an waren Lilli und Frodo unzertrennlich und es konnte ihn niemand mehr traurig machen, denn immer, wenn er sich ärgerte, ging er zu einem Schaufenster und betrachtete sich so lange darin, bis er wieder fröhlich war.